

Aus der Düsternis ins Licht

Das Aalto-Musiktheater eröffnet die neue Spielzeit mit Giuseppe Verdis fantastischer Oper „Macbeth“. Durch die musikalische Leistung wird diese Inszenierung sehr sehenswert.

In Essen geht Intendantin Dr. Merle Fahrholz in ihrem ersten selbst programmierten Spielplan mit einem Klassiker des Repertoires an den Start und dokumentiert gerade damit, wie viel Courage und Impulse von ihrer Leitung zu erhoffen sind: Zum einen stellt sich auf der Bühne und mit Andreas Sanguinetti am Pult der Essener Philharmoniker ein neues Ensemble vor; zum anderen ist die Inszenierung mit Emily Hehl einer 23 Jahre jungen Regisseurin anvertraut worden, die mit ihrem Konzept nicht nur stimmlich, sondern auch tänzerisch überzeugen möchte. Hehls Inszenierung soll, nach eigenen Aussagen, das Stück aus der Düsternis ins Licht führen. Das Licht nämlich erlaubt es Macbeth und seiner Lady nicht, ihre Morde und ihre Schuld zu verstecken, sondern deckt ihren Machtgier und ihre Abgründe gnadenlos auf. Obwohl es Hehl um die Grundsatzfragen von Mord, Schuld, Macht und menschlichem Schicksal geht, wählt sie für ihre Inszenierung einen abstrakt-ästhetischen Zugang zu diesem an sich konkret-gewalttätigen Stoff. Das Bühnenbild ist weitläufig-nüchtern, die Kostüme sind monochrom-züchtig, die Morde werden stilisiert dargestellt. Allein, eine Reihe von Regieeinfällen ergibt noch keine stringente Zielführung.

Dem Tanz kommt in dieser Produktion eine sehr gewichtige Rolle zu. Agata und Teodora Castellucci choreografieren Verdis Choroper konsequent durch, Mitglieder der Ballettcompagnie ergänzen die aus-

drucksstarke Tanzarbeit. Bemerkenswert ist die vertanzte Ballettmusik zu Beginn des dritten Aktes – wenn Macbeth zum zweiten Mal die Hexen aufsucht –, die Verdi seinerzeit aufgrund der Usancen der Pariser Oper einfügt hatte,



Opernchor, Massimo Cavalletti (Macbeth)

Foto: Alvise Predieri

die aber heute (aus Gründen der Länge) nur noch selten zu sehen ist. Dass sich das Duo Castellucci bevorzugt Motiven aus der Kunstgeschichte und animalischer Symbolik bedient, ist in der Choreografie dieser selten gezeigten Szene besonders gut zu erkennen. Sanguinetti und die Philharmoniker untermalen das Geschehen mit spannungsgeladener, farbenreicher Musik. Doch auch hier muss ich gestehen: Gleichwohl der Ansatz unkonventionell und interessant angelegt ist, birgt er auch das Risiko, den Zuschauer abzulenken.

Was diese Inszenierung sehenswert macht, ist die musikalische Leistung. Die Rolle der Lady Macbeth hat sich Astghik Khanamiryan über mehrere Jahre intensiver Vorbereitung und erfolgreicher Verprobung auf internationalen Gesangswettbewerben sukzessive zu eigen gemacht.

In der neuen Spielzeit präsentiert sie diese im wahrsten Sinne mörderische Partie dem Essener Publikum. Khanamiryan fächert alle Facetten der komplexen Persönlichkeit der Lady M. auf – von der deklamatorischen Briefarie über

bei Verdi ein Kollektiv, das in Hehls Inszenierung in weiße Soutanen gekleidet mehr an bußfertige Ordens- denn an unheimliche Schicksalsschwester erinnert. Auch hier kompensiert die musikalische Leistung wieder den Griff der Regie. Der Chor wird für seinen stimmlichen wie körperlichen Einsatz vom Publikum mit Begeisterung belohnt.

Frank Stein

Chagall, Matisse, Miró Made in Paris

Samstag, 11.11.23 16.15 h

Museum Folkwang Essen



© Museum Folkwang

Basierend auf der Sammlung des Museum Folkwang präsentiert Made in Paris herausragende Originalgrafiken, Künstlerbücher und Mappenwerke vom frühen 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart, darunter Jazz von Henri Matisse, La Tauromaquia von Pablo Picasso, A toute épreuve von Joan Miró oder Daphnis et Chloé von Marc Chagall. Ergänzt wird die Ausstellung durch Leihgaben aus öffentlichem und Privatbesitz, darunter stilistisch und inhaltlich verwandte Gemälde der Künstler, die die Verbindungen zwischen den Gattungen veranschaulichen. Preis für Abonnenten 19,- € für Gäste 22,- €

Beeindruckende Premiere am MiR Gelsenkirchen bejubelt Strauss' „Salomé“

Ausgehend vom biblischen Stoff um die schöne Tochter Herodias geht die Oper auf das Drama „Salomé“ von Oskar Wilde zurück.

Herodes heiratet seine Schwägerin Herodias, die die bildhübsche Salome mit in die Ehe bringt. Der Prophet Jochanaan brandmarkt dies als Blutschande und gottlose Sünde und wird deshalb eingekerkert. Herodias will seinen Tod, doch Herodes fürchtet den Gottesmann. Salomé bringt den in sie vernarrten Narraboth dazu ihr Zutritt zum Kerker zu geben. Jochanaan verweigert sich ihren Annäherungen und ruft ihren tödlichen Zorn hervor. Als Herodes seine schöne Stieftochter bittet für ihn zu tanzen, verspricht er ihr, in seinem wollüstigen Verlangen, jeden Wunsch zu erfüllen. Salomé tanzt und fordert den Kopf Johanaans.

Anders als in der biblischen Vorlage fordert hier Salomé den Kopf aus eigenem Antrieb und nicht auf Geheiß ihrer Mutter.

Die Bühne (Julius Theodor Semmelmann) ist düster gehalten, in der Mitte erhebt sich ein Podest, das im Unterteil den Kerker enthält. Einzige Helligkeit geht von einer großen fahlen Mondscheibe aus. Die Kostüme aller Beteiligten sind schwarz. Nur Salomé legt später den schwarzen Umhang ab und trägt ein helles Kleid, das mit schleierhaften Stoffteilen behängt ist (Kostüme Carola Volles).

Jochanaan ist in einen Anzug gesteckt, der ihn so monströs erscheinen lässt, wie ihn seine Widersacher sehen. Trotzdem geht ein Stahln von ihm aus. Schwer zu glauben, dass Salomé unbedingt einen Kuss von ihm will.

Der berühmte Schleiertanz ist hier nicht geprägt von Erotik und Verführung, sondern Salomé bekommt einen schwarzen Schleier vors Gesicht und wird zum Objekt der Begierde der umgebenden Männerwelt. Sie lässt die Schleier in diesem „Tanz“ nicht fallen - sie werden ihr

vom Kleid gerissen. Am Ende des Tanzes wird Salomé mit Farbe beschnitten. (Choreografie Tenald Zace). Herodes sieht dem Treiben mit entblöß-

Salomé, die mit ihrem kräftigen und wandelbaren Sopran die Höhen und Tiefen auslotet. Martin Homrichs Tenor gibt dem Herodes eine satte



Martin Homrich (Herodes), Susanne Serfling (Salomé)

Foto: Pedro Malinowski

ter Wampe lüstern zu. Salomé hat ihren Reiz verloren und wird in einer großartigen Szene getötet.

Der schlüssigen und dichten Inszenierung (Manuel Schmitt) ist der musikalische Part absolut ebenbürtig. Susanne Serfling ist in jeder Phase eine absolut präsent-

Färbung. Rasmus Baumann arbeitet mit der Neuen Philharmonie Westfalen die komplexe Partitur pointiert und intensiv heraus. Das Publikum dankt für den Abend mit nicht enden wollendem stehenden Applaus. Unbedingt sehens- und hörens wert.

Hans-Bernd Schleiffer

Alkohol ist das Drahtseil, auf dem du stehst „Rausch“ im Grillo-Theater

Die dritte Premiere im Grillo-Theater ist die deutschsprachige Erstaufführung des oscarprämiierten Filmes „Der Rausch“ von Thomas Vinterberg und Tobias Lindholm. Auf welche Ideen kommen vier Männer, die alle in der Midlife-Crisis stecken? Alle vier sind Lehrerkollegen und stecken in der beruflichen und privaten Sinnkrise. Da kommt die Theorie des norwegischen Psychologen Finn Skårderud gerade recht, der behauptet, dass der Mensch mit 0,5 Promille zu wenig im Blut geboren ist und durch die Zufuhr von Alkohol jeder leistungsstärker, selbstbewusster und geistreicher wird. Diese Theorie wollen die vier ganz wissenschaftlich in einer Feldstudie erproben. Doch damit beginnt der Tanz auf dem Drahtseil. Die ersten

positiven Erfahrungen führen schnell in die Grenzenlosigkeit und (und zumindest für einen)



Torsten Kindermann (Peter), Stefan Diekmann (Martin), Mathias Znidarec (Nikolaj) und Mansur Ajang (Tommy)

Foto: Nils Heck

in die Katastrophe. Die Inszenierung von Armin Petras kann sich leider nicht entscheiden, ob es eine Art griechische Tragödie (mit antikem Chor) oder

doch eine Komödie sein soll, die teilweise in den Klamauk abrutscht. Die schlichte Spiel-

fläche (Bühne und Licht: Julian Marbach) umfasst nicht nur den gesamten Bühnenraum, sondern auch der Zuschauer-raum wird zum Klassenzim-

mer, in dem Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums an der Wolfskuhle Platz nehmen. Sie spielen nicht nur die Schülerschaft, sondern kommentieren mit ihrem Gesang das Geschehen. Die vier Schauspieler Stefan Diekmann, Mathias Znidarec, Mansur Ajang und Torsten Kindermann verkörpern mit viel Verve die vier unterschiedlichen Persönlichkeiten, in den ernstesten Momenten des Abends beeindruckt alle mit einer unglaublichen intensiven Darstellung. Die Albernheiten hätte man zugunsten einer gewissen Straffung weglassen können. Wie der Film verteuft auch der Theaterabend den Alkohol nicht, und doch trinkt man das Glas Sekt nach der Aufführung mit einem gewissen Beigeschmack.

Sigrid Riemer

Früchte der Vernunft

Umjubelter Saisonauftakt am Schauspiel Bochum

Ein Storch, der ein Baby in einer Schrankwand versteckt und später sucht, sowie ein Raum voller tickender Uhren stehen sinnbildlich für das Thema des zweiten Stückes der finnischen Regisseurin, Dramatikerin und Romanautorin Saara Turunen am Schauspiel Bochum: Sie erzählt darin vom Suchen und Finden, aber auch vom Leugnen der Weiblichkeit und Körperlichkeit von drei Frauen, von ihren Erlebnissen, Gefühlen und Erwartungen, die an sie gerichtet werden.

Dies wird in vielen kleinen Szenen erzählt, die zwischen den jeweiligen Geschichten und Charakteren hin und her springen und den Schauspielerinnen und Schauspielern einiges an Einsatz abverlangen. Dem bestens aufgelegten fünfköpfi-

gen Ensemble gelingt es mühelos in vierzehn unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und die Zuschauer zu fesseln, mal lustig und nachdenklich wie Lukas von der Lühe, der mit ausgeprägter Mimik ein junges Mädchen verkörpert, das bei jeder Verfehlung – insbesondere beim Naschen von Süßigkeiten – immer wieder zu hören bekommt: „Man darf kein Tier sein, man muss ein Mensch sein“ und sich schließlich seinen Gefühlen stellt. Oder Anna Drexler, die eine bemitleidenswerte, stille kinderlose Frau (mit tickender Eieruhr) ebenso eindrücklich darstellt, wie den extrovertierten Ausbruch einer Psychologin. Die dritte Frau, deren Schicksal wir verfolgen dürfen, ist eine junge Frau, die ihre Sexualität in der Partnerschaft mit ihrem Mann hinterfragt und sich letztlich ihren Wünschen stellt – beeindruckend intensiv: Jing Xiang.

Das Bühnenbild (Milja Aho) besteht aus einem spärlich eingerichteten Raum mit mehreren Türen und einfachen Möbeln, so dass die Zuschauerinnen und Zuschauer jederzeit das Gefühl haben, alles könnte sich auch zu Hause bei ihnen abspielen.

Es gibt nicht viele Dialoge an dem Abend, sondern viel Raum für Phantasie. Das ist von Turunen auch ausdrücklich so gewünscht. Unterstützt durch den klugen Einsatz von Licht (Ada Halonen, Pietu Pietäinen, Sirko Lamprecht) und Sound (Tuuli Kytälä) sowie einer perfekten Choreografie (Janina Rajakangas, Lara Pilloni) gelingt es, die Phantasie zu beflügeln. Auch Michael Lippold

und Veronika Nicki mit ihren ausdrucksvoll gespielten Rollen haben einen wesentlichen Anteil daran. Ein gelungener Auftakt für die neue Spielzeit, für den das Publikum sich mit langanhaltendem Applaus bedankt.

Gerrit Riemer

Gelungener Start im Grillo mit „Doktormutter Faust“

Mit einer Überschreibung des Goethe-Klassikers „Faust“ startete das neue Schauspielteam unter der Leitung des Intendantinnen-Duos Selen Kara und Christina Zintl in die Spielzeit. Im steten Austausch mit Kara hat die Schriftstellerin Fatma Aydemir das Stück geschrieben. Sie hat die Opfer-

wird mit Entlassung bedroht. Da erscheint Mephisto und im fast freundlichen Geplänkel mit ihm reift in Faust die Erkenntnis, dass ihr bei aller Rationalität eine gewisse emotionale Erfüllung fehlt – eine Liebe fehlt. Mit dem geschlossenen Pakt erscheint ein pulsierender Granatapfel als



Nicolas Fethi Türksever (Mephisto), Bettina Engelhardt (Dr. Faust)

Foto: Birgit Hupfeld

rolle Gretchens immer gestört – Konsequenz: Die Figur des Gretchens ist abgeschafft. Nun zur Inszenierung, die Selen Kara als Regisseurin verantwortet.

Auf einem Vorhang läuft die Projektion eines Menschen, der wie ein Embryo in einer Flüssigkeit treibt. Die Projektion wird stetig größer bis sich der Vorhang hebt und die in Nebel wabernde Bühne freigibt. Vom zentralen kreisrunden Podest kriechen drei Gestalten in Gothic-Kleidung aus dem Nebel hervor. Wie bei Goethes Vorspiel sind es Theaterdirektorin, Dichterin und eine lustige Person. Mit leichter Hand werden neben der Notwendigkeit der Figur Gretchens nahezu alle zurzeit gesellschaftlich diskutierten Themen angerissen.

Auftritt Dr. Magarete Faust im blauen Hosenanzug, vom Auftreten her ganz die erfolgreiche Professorin für Genderstudien. Aber die von ihrer Assistentin vorgelesenen neuen Hassmails machen deutlich, dass ihre Karriere droht zu enden. Durch die Finanzierung von Abtreibungsreisen hat sich Faust angreifbar gemacht und

Projektionsobjekt der Sinnlichkeit.

Da taucht er auch schon auf – Karim, gutaussehend, sexy – auf der Suche nach einer Doktormutter. Von Abschiebung bedroht ist die Doktorandenstelle für ihn existenziell. Trotz ihrer drohenden Entlassung nimmt Faust ihn als Doktoranden auf, um ihm näher zu kommen. Schließlich bricht sie die moralischen Schranken und nähert sich ihm entblößt. Karim schreckt zurück und zeigt Faust an, die schließlich im Kerker landet.

Wer ist hier eigentlich Opfer?

Großartig die Harmonie von Text und Regie, die einen großen Theaterabend bescheren. Besonders benannt seien vom gut aufgelegten Ensemble Bettina Engelhardt als Margarete Faust und Eren Kavukoğlu als Karim.

Auf den frenetischen Applaus folgte endlich mal wieder eine Premierenparty im Cafe Central.

Unbedingt sehenswert.

Hans-Bernd Schleiffer



Lukas von der Lühe, Jing Xiang

Foto: Isabel Machado Rios

gen Ensemble gelingt es mühelos in vierzehn unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und die Zuschauer zu fesseln, mal lustig und nachdenklich wie Lukas von der Lühe, der mit ausgeprägter Mimik ein junges Mädchen verkörpert, das bei jeder Verfehlung – insbesondere beim Naschen von Süßigkeiten – immer wieder zu hören

Kann der Mensch gut sein? Sapir Hellers Inszenierung von Brechts „Der gute Mensch von Sezuan – Die Ware Liebe“ im Grillo-Theater

Die beiden Götter halten sich schon im Theatersaal auf, bevor das Stück beginnt, in rote Schürzen und ebenso knallige, hoch aufragende Kappen gekleidet. Sehen so Götter aus? Auch Samantha Ritzinger als Wasserverkäufer Wang steht schon auf der Bühne, mit einem Einkaufswagen voller Plastikflaschen, während die letzten Besucher ihre Plätze einnehmen. Wang spricht das Publikum an, versucht in einen Dialog über die Malaise der Wasserpreise zu treten und die Erwartung auf das Erscheinen der Götter in Sezuan zu lenken. Bis sich Hân Nguyễn und Lene Dax als Götter zu erkennen geben, die sich hinunter zu zwei Kassen abseilen. Sezuan ist reduziert auf das üppig bestückte Einkaufsparadies eines 24/7-Supermarktes. Eigentlich sind die Wände grau, Projektionen gefüllter Lebensmittelregale suggerieren ein Bild des Über-

flusses. In den Supermarkt-
gängen öffnen sich die Türen,
die Darsteller erscheinen und
schlängeln sich angekettet auf
den schmalen Galerien.

Sogar die Figuren sind als
Waren verkleidet: Samantha
Ritzinger in einer Doppelrolle
auch als Schreiner in einer
Haferflockenpackung, Philipp
Noack zuerst als Frau im
Kartoffelnetz, später als der
arbeitslose Flieger Yang Sun
in einem Bonbonspender, die
achtköpfige Familie, immer
dargestellt von Christoph
Heisler, der abwechselnd die
Türen einer Box mit Knab-
bereien öffnet, nicht zuletzt
der wie eh und je spielfreudige
Jan Pröhl abwechselnd als
Brokkoli und Käsecke. Vik-
tor Reim, der hier verantwort-
lich für die Kostüme und auch
für die Supermarkt-Video-
produktion zeichnet, hat hier ei-
nen guten Griff getan. In der
Welt Sezuan wird alles zur
Ware, persönliche Beziehun-

gen werden auf ihre materielle
Verwertbarkeit reduziert. Nur
Shen Ten, die Prostituierte

müssen an diesem Antagonis-
mus scheitern, Shen Te kann
nicht durchgehend der gute



Christopher Heisler (Achtköpfige Familie), Philipp Noack (Die Frau),
Sümeýra Yılmaz (Shen Te) und Samantha Ritzinger (Der Schreiner)

Foto: Nils Heck

und von Wang gefundene ein-
zig gute Person für die Göt-
ter, trägt kein Warenkostüm,
obwohl sie sich ja selbst zur
Ware macht. Shen Ten wird
für ihre den Göttern gewährte
Heimstatt reichlich mit Geld
belohnt, sodass sie sich von
ihrem Gewerbe lösen und ei-
nen Tabakladen übernehmen
kann. Shen Te ist jedoch zu
hilfsbereit und selbstlos für
den Materialismus in Sezuan.
Sie hilft, wo sie kann, nimmt
die Großfamilie auf, leiht dem
Flieger Geld und muss schnell
feststellen, dass sie mit ihrem
Caritasgedanken nicht über-
leben kann. „Gute Taten, das
bedeutet Ruin!“ Durch die-
se äußeren Zwänge sieht sie
sich gezwungen sich als ein
Alter Ego den grundkapita-
listischen Neffen Shui Ta zu-
zulegen. Hier bedient sie sich
eines Kostüms aus Fleisch.
Shui Ta ist ein egoistischer,
profitorientierter Mensch mit
einem ausgeprägten Sinn für
den eigenen Vorteil. Shen Te
hält diese Spaltung ihrer Per-
sönlichkeit nicht durch und
zerbricht an dem Konflikt des
Strebens nach Güte und dem
Warencharakter menschlicher
Beziehungen. Wahre Liebe ist
so unmöglich, wenn Bezie-
hungen selbst zur Ware wer-
den. Auch die beiden Götter

Mensch von Sezuan sein. Im
letzten Bild fahren sie in den
Himmel auf und müssen sich
und dem Publikum eingeste-
hen, dass ihre Mission ge-
scheitert ist. Ist Nächstenliebe
möglich, was ist von Solidari-
tät zu halten? Brecht scheint
da sehr skeptisch zu sein, die
Antwort muss, wie für das
Epische Theater Brechts üb-
lich, jeder selbst herausfinden.
Die gut zweieinhalbstündigen
Inszenierung von Brechts
„Der gute Mensch von Sezuan
– Die Ware Liebe“ ist vorder-
gründig auf leichte Unterhal-
tung, Humor und Amüsement
angelegt. Die Regie unter Sa-
pir Heller und die Dramatur-
gie unter der neuen Co-Inten-
dantin Christina Zintl verfällt
aber nicht der Gefahr einer
seichten Comedy und zwang-
haften Aktualisierung. Kos-
tüme, Bühne und Video sind
funktional für die desillusio-
nierende Botschaft Brechts.
Eine gelungene Inszenierung
eines vermeintlich angestaub-
ten Stoffes und gleichzeitig
ein gelungener Start der neuen
Intendanz mit allein vier Pre-
mierern im Monat September!
Das Publikum quittiert die
Leistungen mit langanhaltendem
Applaus.

Rainer Hogrebe

Die „Zauberflöte“ in Meiningen und „Tannhäuser“ im historischen Festsaal der Wartburg vom 10. bis 13. Mai 2024



© Andrel Nestler

Eine Theaterreise der be-
sonderen Art - schon auf der
Hinreise genießen Sie eine
Führung durch den Berg-
park Wilhelmshöhe in Kas-
sel (Unesco Weltkulturerbe)
bevor am späten Nachmit-
tag Meiningen erreicht wird.

Am nächsten Tag werfen

Sie einen Blick hinter die Kulissen des Staatstheaters
und unternehmen einen Stadtspaziergang mit Schillers
Schwester durch die Stadt. Am Abend verzaubert die
Zauberflöte das Publikum. Bevor ein weiterer Höhe-
punkt am nächsten Abend mit dem Tannhäuser folgt,
wird das Theatermuseum in Meiningen und das Bach-
haus in Eisenach besucht. Am Rückreisetag lernen Sie
mit Führungen das schöne Schmalkalden und Fritzlar
mit seinem romanischen Dom kennen. Eingeschlossen
sind Busfahrt, 3 Ü/F, 3 Abendessen, Transfers und alle
Führungen mit Eintrittspreisen. Die Führungen hören Sie
mit Audioguide.

Preis p.P. im Dz ab 20 Personen 894,00 €

ab 25 Personen 834,00 €

Einzelzimmerzuschlag: 105,00 €

Weiterführende Infos bekommen Sie über die Ge-
schäftsstelle oder unter

www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de

Das „Must see“ am Schauspiel Oberhausen

Das Theater Oberhausen ist sehr unterhaltsam in die Saison gestartet. In Anlehnung an den Liederabend der letzten Saison hat die Intendantin und Regisseurin Kathrin Mädler wieder das ganze Ensemble versammelt. Die liebenswerten Figuren aus der letzten Spielzeit treffen sich in diesem Jahr nicht vor dem Kiosk, sondern vor einer Kirche. Die Welt ist allerdings nun mehr schwarz-weiß (Bühne und Kostüme:

und Trauer über Generationen hinweg. Bleibt der Text leider sehr im Allgemeinen und an der Oberfläche, beeindruckt die Songs und die gesanglichen Qualitäten des Ensembles. Hier hat Co-Regisseur und musikalischer Leiter des Abends Matthias Flake wieder alles heraus-

bewältigen diesen Text mit einer großen Ernsthaftigkeit, die nicht pure Anklage ausstrahlt, aber dadurch trotzdem sehr berührt und nachdenklich macht. Eigentlich müssten so manche Stammtisch-Redner in diese Aufführung geschickt werden.

Und last aber auf gar keinen Fall le a s t : Verpas-

denes Leben hinzubekommen. Die setzkastenartige Bühne (Luise Wandschneider) dient nicht nur als Wohnung, sondern verdeutlicht auch immer wieder, wie die vier in Bedrängnis kommen. Lichteffekte (Stefan Meik) sowie Musik und Töneinspielungen (Matthias Schubert) erwecken das Kopfkino und verdeutlichen die Kriegsschrecken. Die Regisseurin



„And now Hanau“
Tim Weckenbrock, Regina Leenders,
Agnes Lampkin, Alaaeldin Dyab
Foto: Bettina Stöß

geholt. Wann steht einmal ein Musical auf dem Spielplan?

Ein zweiter Theaterabend ist nicht unterhaltsam, sondern aufrüttelnd und zutiefst erschütternd. Im neurenovierten Ratssaal im Rathaus Oberhausen werden mit „And

now Hanau“ die dramatischen Ereignisse der Morde von Hanau im Februar 2020 in einer Art Dokumentationstheater aufgedeckt. Hierbei bewegen nicht nur die Schicksale der neun ermordeten Menschen, sondern auch die eklatanten Fehler der deutschen Behörden. Autor und Regisseur Tuğsal Moğul hat aus den Protokollen des Untersuchungsausschusses und weiteren Unterlagen eine chronologische Zusammenfassung der Ereignisse erstellt. Die vier Schauspieler Alaaeldin Dyab, Agnes Lampkin, Regina Leenders und Tim Weckenbrock

sen Sie nicht, sich „Die Brücke von Mostar“ von Igor Memic anzuschauen, ein Stück, das wohl kaum einen unberührt lässt. Zu Beginn wird mit einer wunderbaren Leichtigkeit die Geschichte von vier Freunden erzählt. Im Sommer 1988 treffen jungen Männer Mili und Sasha. Milie ist aus dem katholischen Kroatien nach Mostar gezogen in die alte Wohnung seiner Mutter. Mina und Milie verlieben sich, Leila und Sasha verbindet auch etwas mehr. Doch dann zieht der Schrecken in das Leben der vier. Der jugoslawische Staatenbund zerfällt, der Bosnienkrieg zerstört die Brücke von Mostar und vor allem das unbeschwertere Leben. Die erwachsene Mina (Simin Soraya) erzählt und kommentiert die Geschehnisse, während man Mina (Franziska Roth), Milie (Philipp Quest), Leila (Ronja Oppelt) und Sasha (David Lau) beobachtet, wie sie versuchen in den Kriegswirren ein zufriede-

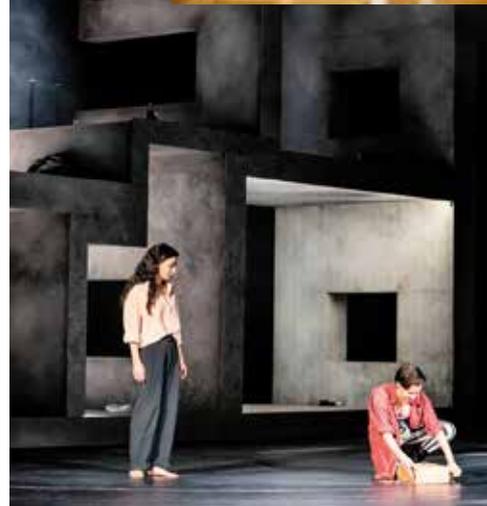


„Schauet - Herzland“
Regina Leenders, Ensemble
Foto: Axel J. Scherer

Anne Bader erzählt die traurige Geschichte sehr packend und doch auch hoffnungsvoll. Ein packender Theaterabend!

Die künstlerische Leitung in Oberhausen bietet eine beeindruckende Spielplangestaltung, mit tollen Stücken, deutschsprachige Erstaufführungen und Uraufführungen. Super, dass sie diese beeindruckenden Theatertext finden.

Sigrid Riemer



„Die Brücke von Mostar“
Simin Soraya, Franziska Roth
Foto: Kerstin Schomberg

Franziska Isensee – Preisträgerin des diesjährigen Theaterpreises des Oberhausener Freundeskreises), aber aus den einzelnen Figuren ist eine Lebensgemeinschaft geworden. Und diese geht gemeinsam über alle Meilensteine des alltäglichen Lebens. Zwischen den Songs über Liebe und Hoffnung wird die Uraufführung des Einakters „Schauet“ von Noah Haidle eingewebt. Hier wird die Bannbreite der existenziellen Momente des Lebens und der Gemeinschaft erzählt, von Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen, von Freude

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredistr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemein-
de-metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-
metropole-ruhr.de

Das Grillo hat eine neue Spielstätte – ADA

Feierlich wurde die neue Spielstätte ADA am 23.9. von Oberbürgermeister Thomas Kufen eröffnet indem er den großen goldenen Schlüssel an das Intendantinnen-Duo Selen Kara und Christina Zintl und dem TuP-Geschäftsführer Fritz Frömmling übergab. Assistent wurde er dabei

von Dirk Miklikowski, dem Geschäftsführer der Theater-Baugesellschaft Essen. Aus der alten Heldenbar ist die ADA geworden, benannt nach Ada Lovelace einer Pionierin der Informatik. ADA bedeutet zudem Im Türkischen „Insel“ und „existieren“ auf Indonesisch

Geplant und ausgeführt wurde der Umbau vom Architekturbüro Georg Ruhnau. Der umfangreiche Umbau schafft mehr Platz, durch einen gerasterten und höhenverstellbaren Boden sind acht Nutzungsvarianten möglich, die bis zu 170 Zuschauer zulassen. Die komplette Bühnentechnik ist erneuert und auf aktuellen Stand gebracht worden und die Belüftungsanlage ist komplett neu. Unumgänglich war auch der Austausch der Fensterfront.

Erste Premiere in der ADA wir am 4. November „(Ma-king) Woyzeck“ sein.

Schon am 29.9. haben die Teilnehmer von „T trifft...“ die ADA besucht und hatten ein Gespräch mit den Intendantinnen des Schauspiels.

Hans-Bernd Schleiffer



Dirk Miklikowski, Thomas Kufen, Fritz Frömmling, Selen Kara, Christina Zintl

Foto: Anna Lisa Oehlmann

Holbein und die Renaissance im Norden

Tagesfahrt
Sonntag, 21.01.2024 zum
Städel Museum Frankfurt
Das Städel Museum prä-



© Philipp Schönborn

sentiert einen umfassenden Überblick über die Anfänge der Renaissancemalerei nördlich der Alpen. Erstmals wird eine bedeutende Anzahl der wichtigsten Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken Holbeins und Burgkmairs in einer Ausstellung zusammengeführt. Führung und danach Kaffee und Kuchen.

Preis für Abonnenten 96 €

Preis für Gäste 101 €

Weitere Infos im Internet oder der Geschäftsstelle

Bunte Vielfalt

Verleihung des Theaterpreises der Initiative Freie Szene Essen

Ende September wurden die Theaterpreise der freien Szene Essen bei einer feierlichen Gala im Katakomben Theater verliehen. Zur Jury für den Theaterpreis gehörten neben Jacob Fedler, Stefan Keim, Damira Schumacher und Gordon Strahl auch die Geschäftsführerin der Theatergemeinde, Sigrid Riemer. 13 Ensembles hatten sich mit unterschiedlichen Stücken um den erstmalig ausgeschriebenen Preis beworben, acht Stücke waren in die engere Auswahl gekommen. Den Preis für das beste dramaturgische Konzept erhielt TOBOSO für „Ronja Räubertochter“. Mit dem Preis für die beste schauspielerische Leistung wurde Aless Wiesemann für die Darstellung der Nora in „Nora oder Ein Puppenheim“ im Theater Essen-Süd ausgezeichnet. Das Ensemble onlyconnect! bekam einen Sonderpreis der Jury für das ungewöhnliche Raumkonzept bei der Inszenierung

von „Einfach das Ende der Welt“. Und den Preis für die beste Produktion erhielt das Klassenzimmerstück „Frau Holle weiß nicht weiter“ von TheaterSpielWerk der Caritas-SkF-Essen. Alle Preisträger erhielten als Auszeichnung ein Stück Bühnenboden und Geldpreise. Die Gala moderierte die Wortkünstlerin Sandra Da Vina, „Small is beautiful“ sorgte für die musikalische Unterma- lung. Deutlich wurde die Bannbreite der freien Theaterszene in der Stadt und die hohen künstlerischen Leistungen.

Die Theatergemeinde bietet ein Abonnement „Freie Szene Essen“ (Abo 220) an, mit dem man die Vielfalt unkompliziert kennenlernen kann. In diesem Jahr ist die Szene 10 erstmals dabei. Dies ist der neue Name der bisherigen Rü-Bühne im Giradethaus, bei der es zu

einem Generationswechsel gekommen ist. Mit der Szene 10 zieht erstmals ein professionelles Ensemble ein, die bisherige künstlerische Vielfalt

miere „Die Physiker“ wurde im September vom Publikum begeistert aufgenommen und ist auch im Abo eingepplant. Lassen Sie sich überraschen



v: Vier Preisträger „Beste Produktion“, Raphael Batzi, Moderatorin Sandra Da Vina, h: Stefan Keim

Foto: Frank Fuchs

soll bestehen bleiben. Neben eigenen Inszenierungen stehen auch Konzerte, Amateurtheater und Stummfilme auf dem Spielplan. Die erste Pre-

und lernen Sie die Kulturszene Ihrer Stadt besser kennen.

Sigrid Riemer